

# Von der Ungunst und Gunst der Zeit

## *Zu diesem Band*

Überall in unseren Regionen wird in diesen Tagen an den zwanzigsten Jahrestag des Mauerfalls erinnert, der – mit einiger Verspätung gegenüber der Sowjetunion – den Zusammenbruch des osteuropäischen Kommunismus in Mitteleuropa sichtbar werden ließ und signalhaft nach Osteuropa – vor allem nach Rumänien und Bulgarien – »exportierte«. Doch anders als in Mitteleuropa tat man sich in Südosteuropa schwer damit, die Zeitenwende in den Alltag zu übersetzen. Postkommunistische Regierungen und mit ihnen alte Seilschaften aus Politik, Geheimdienst und wirtschaftlicher Nomenklatura kontrollierten und manipulierten eine Gesellschaft, die seit dem Ende der zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts unter paternalistisch-autoritärer Kontrolle gestanden hatte, deren Bürgertum und Intelligenz in zahlreichen – faschistischen und kommunistischen – Vernichtungsschüben ausgelöscht worden waren, und die, mit wenigen Ausnahmen, es nicht geschafft hatte, eigene unabhängige Repräsentanten hervorzubringen.

Die Literatur – sie hatte in den sechziger und siebziger Jahren einige ideologische Freiräume zu nutzen gewusst – stand nun seit gut fünfzehn Jahren wieder unter strenger Zensur, Schriftsteller wurden gnädig alimentiert und strengstens kontrolliert; der eine oder andere war als gesunder Mitbürger plötzlich gestorben. Aus irgendwelchen Gründen hatte die Securitate sich für ihn interessiert, und deren »Fürsorglichkeit« konnte Karrieren eröffnen und Leben beenden. Darüber ist bis auf den heutigen Tag noch längst nicht alles gesagt, zumal die frisierten Archive erst seit wenigen Jahren öffentlich zugänglich sind, und das Interesse der rumänischen Öffentlichkeit so chaotisch wie kurzlebig ist.

Was aber bedeutet dies für die Literatur, die im vergangenen Jahrzehnt in Rumänien entstanden ist? Die Literatur, ja der gesamte Literaturbetrieb hat sich im ersten Jahrzehnt nach dem Sturz der kommunistischen Diktatur grundlegend verändert. Die schwerfälligen, der politischen Kontrolle unterworfenen Staatsverlage brachen nach und nach zusammen. Ihre ebenfalls staatlich organisierten Vertriebswege funktionierten nicht mehr, Dutzende, ja Hunderte von Klein- und Kleinstverlagen nutzten die Gunst der Zeit und brachten die verrücktesten und zweifelhaftesten Druckerzeugnisse auf den Markt, dessen Verkaufsflächen im Jahrzehnt zwischen 1990 und 2000 vorwiegend aus auf dem Trottoir der Innenstädte ausgebreiteten Zeitungen bestand.

Mittlerweile gibt es einige solide funktionierende größere Verlage mit zum Teil eigenen Vertriebswegen und Buchhandlungen. Es gibt eine große Zahl junger und jüngster Schriftsteller, deren Bücher unter professionellen Bedingungen verlegt und vertrieben werden. Es gibt ein Förderprogramm für die Übersetzung neuerer rumänischer Literatur in alle Sprachen der Welt. Und es gibt Bücher, die ein solches Engagement verdient haben. Die rumänische Gegenwartsliteratur, von der wir in diesem *horen*-Band nur einen schmalen Ausschnitt vorstellen können, ist in jeder Hinsicht reich: reich an unterschiedlichen Temperamenten und Stimmen, an Stoffen und ästhetischen Spielarten, an Genres und Verfahrensweisen.

Mircea Cărtărescu, der mittlerweile bekannteste rumänische Schriftsteller nicht nur seiner Generation, hat vor zwei Jahren nach zehnjähriger Arbeit sein dreibändiges Romanwerk »Orbitor« (Blendend; der erste Band ist 2008 in der Über-

setzung von Gerhardt Csejka unter dem Titel »Die Wissenden« im Wiener Zsolnay Verlag erschienen) abgeschlossen, das neben vielen phantastisch anmutenden, postmodernen Wucherungen und Ausweitungen ins Phantastische, in Naturwissenschaften und triviale wie okkulte Theorien und Praktiken auch eine *condition* und *comédie humaine* des *homo balcanicus* der letzten hundert Jahre darstellt.

Dan Lungu und Petru Cimpoeșu beschreiben mit hellwachem Blick die feinsten Verschiebungen und Risse im Alltagsleben der »Übergangsgesellschaft«, Simona Popescu und Cezar Paul Bădescu – und neben ihnen noch zahlreiche weitere Autoren ihrer Generation – haben ebenso wie Mircea Cărtărescu mit seinem schon 1994 erschienenen Roman »Travesti« (Travestien) im Jahrzehnt des gesellschaftlichen Wandels ihren Blick auf das in Verwandlung begriffene Individuum, den Adoleszenten gerichtet. In der sich selbst modulierenden und verändernden Sensibilität und Reflexivität des Heranwachsenden konnte und sollte sich plötzlich eine Gesellschaft wiedererkennen, die zwar aus einer Vielheit von Individuen bestand, die aber als ganze ähnlichen Turbulenzen, Ungewissheiten und überzogenen Erwartungen ausgesetzt war.

Wir wollen Cristian Popescu (1959-1995) und die große Dichterin Mariana Marin nicht vergessen, die 2003 im Alter von 47 Jahren in Bukarest gestorben ist, auch nicht Constantin Virgil Bănescu – er hat sich siebenundzwanzigjährig im August dieses Jahres umgebracht. Nora Iuga Nachruf auf ihn begleitet seine von Oskar Pastior (1927-2006) übersetzten Gedichte, die wir am Ende dieser Anthologie vorstellen.

Nora Iuga, die mittlerweile zwei Gedichtbände in deutscher Übersetzung veröffentlicht hat, Norman Manea, mit mehreren Erzählungsbänden und Romanen seit gut zwanzig Jahren auf dem deutschen Buchmarkt präsent, und Dumitru Țepeneag, allesamt Autoren, die schon seit mehr als vierzig Jahren publizieren, haben wir in dieser Auswahl nicht berücksichtigt; wir möchten den Blick auf die Jüngeren wenden: auf Ioana Bradea und ihren raffiniert gebauten Telefonsex-Roman »Băgău« (der unübersetzbare Titel benennt – könnte man sagen – das »Reinsteckding«), auf Daniel Bănulescu verrückt anmutende Geschichten und Gedichte aus dem Bauch von Bukarest, auf Caius Dobrescu glasklar und universalistisch konzipierte Großpoeme, Simona Popescus poetologische Dichtungen, die eigensinnige Fortführung der starken surrealistischen Tradition der rumänischen Poesie am Beispiel von Iulian Tănase und auf die poetischen Suchbewegungen der Jüngsten: Teodor Dună, Mugur Grosu, T. S. Khasis, Radu Vancu und Claudiu Komartin.

Und wir wollen gerne gestehen, dass diese Auswahl alles andere als repräsentativ sein kann. Sie liefert eine von mehreren möglichen Perspektiven auf das, was heute und in den letzten eineinhalb Jahrzehnten in Rumänien geschrieben wurde und wird. Und wenn an ihrem Ende die Einsicht steht, dass nun eine einlässlichere Beschäftigung mit der rumänischen Gegenwartsliteratur als geboten erscheint, hat sie erreicht, was eine Textsammlung erreichen kann.

Auf welchem Wege man nicht nach Nănești gelangt, lässt sich in Ioan Es. Pops Gedicht nachlesen, wie man trotzdem die hinterste Provinz einigermaßen unbeschadet überlebt, wissen vielleicht die Gedichte von Ion Mureșan zu vermitteln.

Ich habe den Übersetzern Georg Aescht, Michael Astner, Jan Cornelius und Gerhardt Csejka für ihre Mitarbeit zu danken. Und im Namen der Autoren wie der Übersetzer dem Buchzentrum im Rumänischen Kulturinstitut Bukarest. □

*Ernest Wichner,  
Berlin im September 2009*